

30.01.2022

Predigt: 4. So JK.

Lk 4, 21–30 – Jesus verlässt Nazaret – der Nazaretkonflikt als Vorausbild für Jesu Weg

Das heutige Evangelium müssen wir in die Anfangszeit des Wirkens Jesu verorten. Es birgt einen mehrfachen Stimmungsbruch: Vom Staunen und der Verwunderung hin zu Empörung und Hass... bis es zur Entscheidung und letztlich wohl zum Verstummen aller gekommen war.

Im Evangelium wurde uns gesagt: Sie staunten über die Worte Jesu, die ER in der Synagoge zu sprechen vermochte. Sie staunten über die geschenkhaftere Ausstrahlung und was aus seinem Mund hervorging. Aber dann vergegenwärtigten sie sich seiner Herkunft indem sie sich fragten: Ist das nicht Josefs Sohn? Und Jesus – so denke ich – verspürte im Volk eine Erwartungshaltung. So als würden sie sagen: „Du hast wunderbar gesprochen! Jetzt zeige uns ein Wunder.“

Verschiedenes werden sie wohl über andere schon gehört haben, was Jesus in Kafarnaum am See getan hat. Vielleicht hatten sie vom Zeichen des wunderbaren Fischfanges gehört... oder vielleicht auch schon von einer Heilung, die ihm nachgesagt wurde.

Die Sendung Jesu war nicht, ein Wunderheiler zu sein. Dann geht Jesus fast in eine Angriffshaltung über, als erwarte ER etwas von seinen Hörern.

Was? – Glauben! Sie haben gehört und gesehen, aber sie glauben nicht! Es ist als wollte er sagen: Ich bin nicht gekommen, um euch mit Wundern zu unterhalten. Wunder kommen aus dem Glauben an Gott. Und es ist Gott allein, der Wunder vollbringen kann. Aber ihr glaubt nicht an mich!

Und Jesu nennt vier berühmte Persönlichkeiten aus dem Alten Testament, die helfen sollen, dem Volk seine Haltung verständlich zu machen. Er nennt: Elija und die arme Witwe und Elischa und den Syrer Naaman. Wer waren diese Leute:

Elija war Prophet (und lebte etwa 900 Jahre vor Christus), Gegenspieler zu König Ahab und zum Volks-Götzendienst. Das Volk hatte einen neuen Glauben angenommen, denn die Frau des Königs hingte der Baals-Verehrung an. Deswegen wurde Elija verfolgt und musste ins Nachbarland fliehen und fand Zuflucht bei einer armen **Witwe** in Sarepta, einer phönizischen Stadt nahe am Meer.

Elischa war der Nachfolger von Elija – auch ein Gottesmann. Zu ihm kam eines Tages ein Fremder mit dem Namen **Naaman**, ein an Aussatz erkrankter Feldherr, also ein kranker Ausländer und Andersgläubiger, mit dem in Israel niemand etwas zu tun haben wollte¹.

¹ Auch hinsichtlich der jüdischen Reinigungsvorschriften, die Aussätzige aus dem gesellschaftlichen Leben ausschloss und unberührbar machte.

30.01.2022

Und Jesus sagt: Es hätte auch im eigenen Land viele Witwen gegeben – aber geschickt hatte ihn Gott zu einer fremden im Ausland.

Und viele Kranke gab es zur Zeit des Elischa. Aber keiner fand Heilung, bis auf diesen Fremden Naaman.

Niemand wollte zu jener Zeit zu Gott stehen, denn es war nicht modern zu glauben, da Ahab alle Rechtgläubigen umbringen ließ. Da wollte niemand dem wahren Glauben anhängen, sondern alle wollten der „Macht“ folgen – dem herrschenden Regime – damals Ahab und seiner götzendienerischen Isebel.

Das haben die Hörer Jesu nicht ertragen. Es erhitzte ihre Gemüter, so wie wenn man in Debatten zur falschen Partei hält.

Die Stimmung kippte. Aus der Bewunderung wurde Ablehnung – ja Hass, der nun umgekehrt, die Bekehrung Jesu wollte. Hier – so meine Ansicht – drehen sie den Spieß um. Jesus soll sich bekehren. Sie trieben ihn zur Stadt hinaus – an den Abhang ihrer Stadt und wollten ihn hinabstürzen. Nazareth ist nur auf einem Hügel gebaut. Ich glaube, dass wir hier nicht an eine Art „Mordversuch“ denken sollen, sondern geht es um eine symbolträchtige Handlung, die zur Entscheidung zwingt, die nun hier von Jesu erwartet wird. So als wollten sie sagen:

Entweder folgst du uns und gehörst zu uns... Oder wir stoßen dich aus Nazareth – aus deiner Heimatstadt. Du wirst aus der Stadt hinausgeworfen und gehörst nicht mehr zu uns. Für die Nazarener war die Entscheidung klar. Jetzt kann er nicht mehr anders – er muss sich entschuldigen und sich uns unterwerfen.

Aber Jesus – selbst verstummt über so viel Unverständnis und Abneigung zur Wahrheit, die ihre eigene Religion bringt – ER bringt auch seine Widersacher zum Verstummen. Er geht durch ihre Reihen hinweg und verlässt seine Heimat... um fortan bei den Jüngern am See zu wohnen und seiner Mission nachzugehen – die IHN bis an den Abgrund des Todes führen wird – an den Kartagen in Jerusalem.

So lässt uns dieses Begebenheit nachdenken, was Nachfolge und Wahrhaftigkeit bedeuten. Der Weg Jesu ließ sich nicht durch menschliche Drohungen aus der Bahn werfen. Jesus geht durch die Menge die sich ihm entgegenstellt hindurch – ja letztlich wird er selbst durch den Tod hindurchgehen um der Wahrheit und des Heiles willen. Amen.